

Nachdem der Knabe gegangen war, bettete Röschen den Vogel warm in sein Nest und nahm ihn mit in ihre Schlafstube.

Dort wurde er vorsichtig zwischen ihr Bett und das der geliebten Lili gestellt, da konnte ihm gewiß nichts zustoßen; Röschen hielt diesen Platz für einen Ehrenplatz.



## 18. Kapitel.

### Röschen vergißt sich.

Am andern Morgen, es mochte kaum fünf Uhr sein, fuhr Röschen aus dem Schlaf, der Rabe hatte fürchterlich zu schreien angefangen, er wollte wohl sein Frühstück. Umsonst suchte die Kleine ihn zu beruhigen, Peter kannte keine Rücksicht und schrie immer ungeberdiger. Fast ein wenig verdrießlich stand Röschen auf, es war ja noch gar zu früh, und ehe sie ganz angezogen war, mußte sie in die Küche, um etwas für den heißhungrigen Kameraden heraufzuholen. Er ließ es sich wohl schmecken und schlief nochmal ein.

„Ich möchte am liebsten auch noch schlafen,“ dachte Röschen, und doch war es eigentlich zu schön dazu. Die Sonne glitzerte in tausend Tauperlen auf den Gräsern und Blumen, Röschen öffnete das Fenster und sah in die Pracht des Morgens hinaus. Die Vögel sangen schon ihre frohen Lieder, im Flieher summten die Bienen und bunte Schmetterlinge wiegten sich über dem Geißblatt an der Gartenlaube. „Das wäre doch schade, da noch zu schlafen,“ überlegte Röschen und beschloß, in den Garten hinzugehen. Als sie durch die Küche eben hinausschlüpfen wollte, fiel ihr ein, daß sie erst noch das Feuer anschüren könnte, und bald prasselte eine lustige Flamme unter dem Herd. Röschen setzte den Wassertopf auf, dann öffnete sie leise die Gartentüre und huschte hinaus, gleich darauf aber rief die Stimme der Mutter sie wieder zurück.